

sie nicht finden, dafür ist gesorgt. Aber wenn die Polizei sie von mir zurückforderte? — Nein, das kann sie nicht; die Kunstreiter haben kein Recht an die Kleine, sie ist ja nicht ihre Tochter. — In einigen Tagen bringe ich sie ins Waisenhaus; dort wird sie gut aufgehoben sein. Da erhält sie gutes Essen, warme Kleider und Schuhe; da wird sie glücklich sein, und es wird ihr an nichts fehlen.“

Diese Gedanken beschäftigten Carlet in so hohem Grade, während er die Straßen von Nantes durcheilte, daß er darüber sogar vergaß, die Kinder durch die Töne seiner Flöte anzulocken, und auch sein bekannter Vers:

„Kommt, Kinder, kommt; ich bring euch hier  
Die schönsten Mühlen von Papier!“

tönte nicht ein einziges Mal durch die Straßen.

Ein langer Zug kleiner Mädchen weckte ihn endlich aus seinen Träumereien. Die Kinder gingen zwei und zwei hinter einander und waren von einer Nonne begleitet. An ihrer Kleidung erkannte Carlet sogleich, daß dies die Waisenkinder seien. Er blieb stehen, freute sich an dem guten Aussehen und der saubern Kleidung der Kleinen und sagte mit zufriedener Miene zu sich:

„So gut wird es Ella auch einmal haben.“ Aber schon der nächste Augenblick änderte seine Meinung. Eins der kleinen Mädchen hatte ihn bemerkt. Sie machte einen Schritt seitwärts, wandte den Kopf nach ihm hin und blieb einen Augenblick stehen, um ihn und seine Mühlen zu betrachten. Ein Wink und ein strenger Blick der Nonne brachten die Kleine aber sogleich wieder an ihren Platz; sie